Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten

Prof. Dr. habil. Pascal Goeke
pascal.goeke@ph-linz.at

Sitzungen

1 – Wissen & Wissenschaft

2 – Erkenntnistheorie

3 – Lehrausgang Feuerkogel

4 – Frage- und Problemstellungen

5 – E-Learning, asynchron zu Literaturverzeichnissen

6 – Exposéposter, Recherche und Literaturverwaltung

7 – Quantitative Methoden

8 – Qualitative Methoden

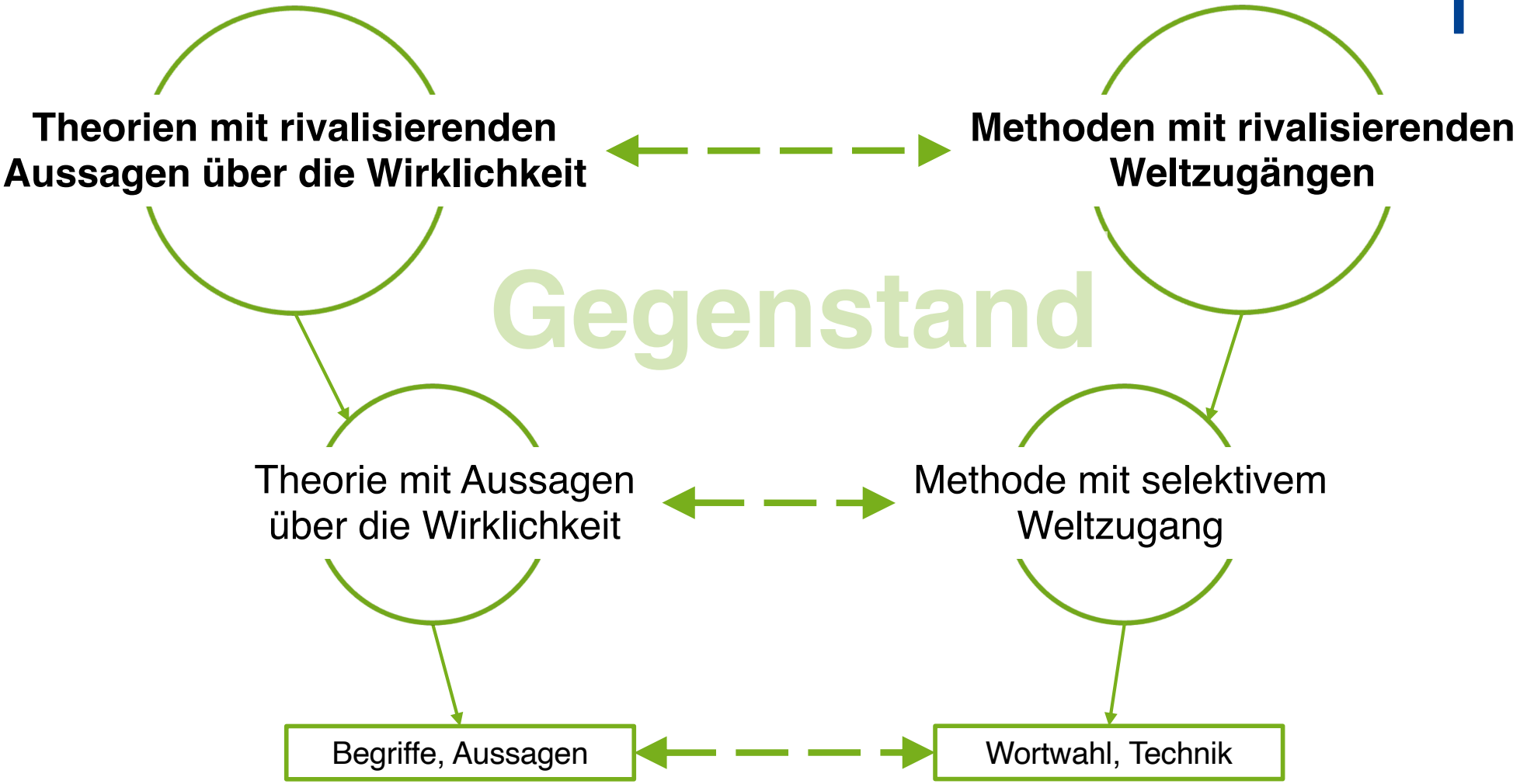
9 – Theoriefunktionen & Exposéposter

10 – Lehrausgang Linz



Rekapitulation

Theorie und Methode akkordieren

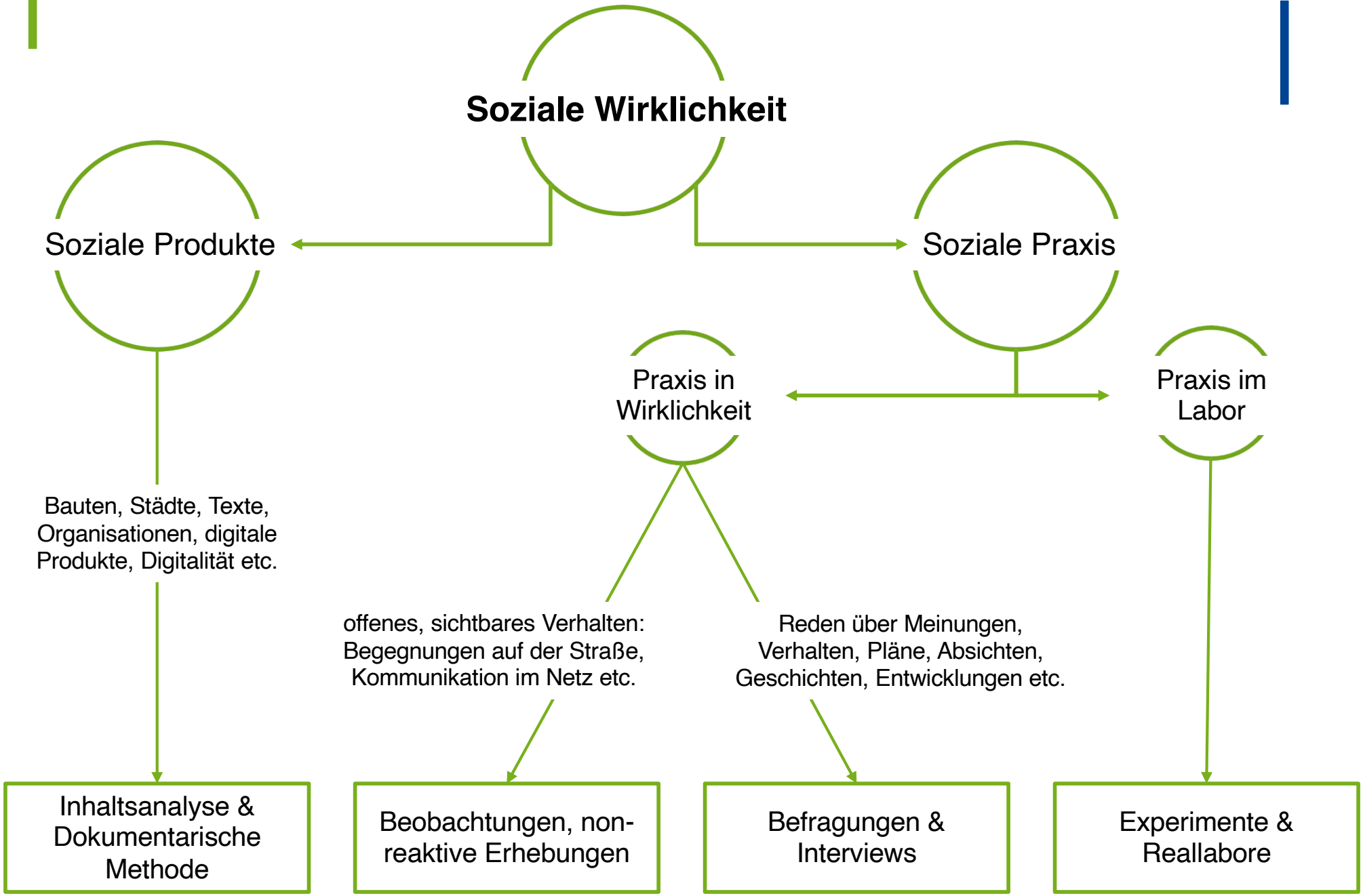


Geschichte der empirischen Sozialforschung

- Kameralistik & statistische Methoden ab dem 16. Jh.
- Social Surveys, 19. Jh.
- Gemeindestudien, ab 1920 (z. B. Marginal Man (Park 1928)
- Betriebsuntersuchungen, ab 1920
- Meinungs- und Marktforschung, ab den 1930er Jahren
- Aufschwung nach dem II. Weltkrieg
- Digital Humanities
- Screen Scraping

Park, Robert E. (1928). Human Migration and the Marginal Man. *The American Journal of Sociology, 33*(6), 881-893.

Methodenwahl – schematisch und vereinfacht



Gütekriterien der quantitativen Forschung

Reliabilität (Zuverlässigkeit)

- Reliabilität ist ein Indikator für die Replizierbarkeit (Wiederholbarkeit) der Ergebnisse. Wenn andere die gleiche Population und mit der gleichen Methode untersuchen, sollten die Ergebnisse gleich sein.

Validität (Gültigkeit)

- Validität liegt vor, wenn die gewählten Indikatoren, Fragen und Antwortmöglichkeiten das messen, was gemessen werden soll.

Objektivität

- Durchführungs-, Auswertungs- und Interpretationsobjektivität bei den Urteilen – die durchführende Person hat darauf keinen Einfluss

Repräsentativität

- Die Stichprobe lässt Aussagen auf die Grundgesamtheit zu.

Krebs, Dagmar, & Menold, Natalja. (2014). Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In Nina Baur & Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 425-438). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_30

Grundzüge qualitativer Forschung

Methodenstreit oder Methodenoptionen

- induktiv vs. deduktiv
- Verstehen vs. Erklären
- idiographisch vs. nomothetisch
- qualitativ vs. quantitativ
- reaktiv vs. nonreaktiv
- Fallstudien vs. Repräsentativerhebungen
- Grundlagenforschung vs. Praxisorientierung
- Querschnittsanalysen vs. historische Verlaufsstudien
- Wertfreiheit vs. Parteilichkeit
- Professionelle Absonderung der Forschung vs. Integration ins Alltagsleben
- Ermittlung statistischer Regelmäßigkeiten vs. Einzelfallbeschreibung
- Erforschung der Mikrowelt des Alltags vs. makrostrukturelle Analysen
- Objektive Situationserfassung vs. Rekonstruktion subjektiver Deutungsmuster
- holistisch-ganzheitlich vs. analytisch-reduktionistische Betrachtung
- Experiment vs. Feldstudien
- Aktionsforschung
- ...

Abstoßpunkt der qualitativen Forschung

- Gütekriterien sind unsinnig
- Relevanzsysteme der Menschen können nicht erfasst werden

„But those who still wait for a Newton are not only waiting for a train that won't arrive, they're in the wrong station altogether." (Giddens, 1976, S. 13)

- Alternative Bezeichnungen
  - Interpretatives Paradigma
  - Rekonstruktive Sozialforschung

Giddens, Anthony. (1976). *New Rules of Sociological Method: A positive Critique of Interpretative Sociologies*. London: Hutchinson.

Positivismusstreit

„Während Adorno es für möglich hält, im Erkenntnisprozess die Wirklichkeit selbst zu reproduzieren und daher auch eine dem Gegenstand anhaftenden kategorialen Apparat zu erkennen und zu verwenden, ist für Popper Erkenntnis stets ein problematischer Versuch, die Wirklichkeit dadurch einzufangen, dass wir ihr Kategorien und vor allem Theorien aufnötigen."

(Dahrendorf, 1972 [1962], S. 147)

„Um die Soziologie ist es nicht anders bestellt. Ob sie als Wissenschaft die Gesellschaft in ihrer funktionierenden Gestalt zu erhalten habe, so wie es von Comte bis Parsons tradiert ward, oder ob sie aus der gesellschaftlichen Erfahrung heraus zur Veränderung ihrer Konstruktionen drängt, das determiniert in alle Kategorien hinein die Wissenschaftstheorie und wird damit wissenschaftstheoretisch kaum zu entscheiden sein."

(Adorno, 1967, S. 79)

Adorno, Theodor W. (1972). Einleitung. In Heinz Maus, Friedrich Fürstenberg, & Frank Benseler (Hg.), *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie* (S. 7-79). Darmstadt: Sammlung Luchterhand.
Dahrendorf, Ralf. (1972 [1962]). Anmerkungen zur Diskussion der Referate von Karl R. Popper und Theodor W. Adorno. In Heinz Maus, Friedrich Fürstenberg, & Frank Benseler (Hg.), *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie* (S. 145-153). Darmstadt: Sammlung Luchterhand.

Mensch – Gesellschaft – Sinnsysteme

- Menschen und Gesellschaft prozessieren Sinn
- Sozialwissenschaftliche Gegenstände sind sinnhaft (vor-)strukturiert
- Beispiele
  - Hawthorne-Studien (1924 bis 1933)
  - Umgang mit Intersexualität (vgl. Geertz 1987)
  - Krisenexperimente (Harold Garfinkel)
  - Die Arbeitslosen von Marienthal (Jahoda et al., 1975 [1933])
  - Asch-Conformity Experiment
- Problem-Lösungs-Nexus
  - Was reagiert auf was und welche Probleme resultieren aus einer Lösung?

Geertz, Clifford. (1987). Common sense als kulturelles System. In Clifford Geertz (Hg.), *Dichte Beschreibung* (S. 261-288). Frankfurt a.M.
Jahoda, Marie, Lazarsfeld, Paul F., & Zeisel, Hans. (1975 [1933]). *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Umgang mit Intersexualität

- Der sogenannte „gesunde Menschenverstand“ (*common sense*) ist keine universelle, biologisch angeborene oder rein logische Fähigkeit aller Menschen, sondern ein historisch gewachsenes und kulturell geprägtes Bedeutungssystem.
- **Beispiel Intersexualität:**
  a. Im Western wird Intersexualität oft medizinisch korrigiert oder als „unnatürliches“ Problem wahrgenommen
  b. Navajo betrachten sie als Segen und Zeichen besonderen Reichtums
  c. Pokot in Ostafrika tun sie als schlichten, eher unbrauchbaren Fehler ab

➢ Jede Gruppe hält ihre eigene Reaktion für die einzig natürliche und vernünftige

Geertz, Clifford. (1987). Common sense als kulturelles System. In Clifford Geertz (Hg.), *Dichte Beschreibung* (S. 261-288). Frankfurt a.M.

Krisenexperimente

- vor allem Harold Garfinkel (1917-2011)
- Bei Krisenexperimenten werden Situationen gestört und Erwartungen enttäuscht. Anschließend wir geschaut, wie mit der Krise umgegangen wird und welche Normen durchgesetzt werden
  - Studentin siezt ihre Eltern und benimmt sich wie ein Hotelgast
  - „Wie geht es Dir?“
    „Was meinst du? Physisch oder psychisch?“
  - U-Bahn-Platz, Alleine-Aufzugfahren
- Kontinuitätserwartung

Kommunikationsmodell

Sender → Botschaft → Empfänger

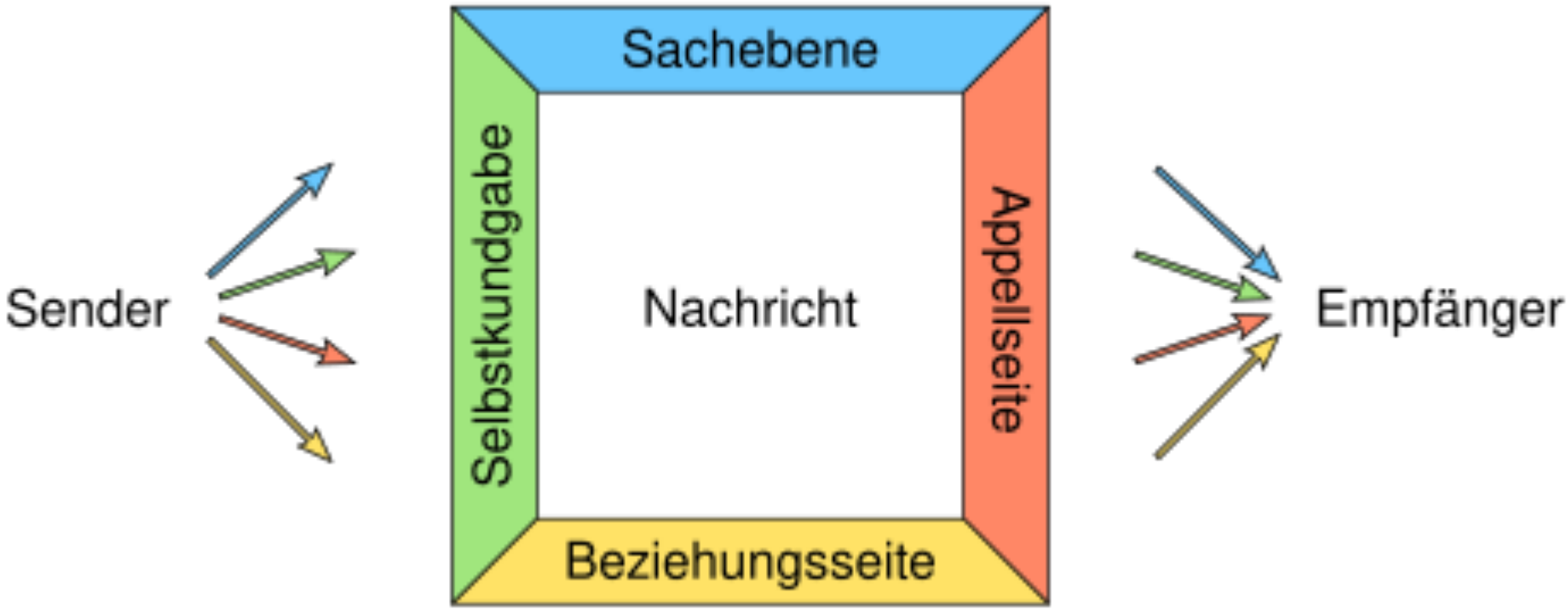
Klassisches Zwei-Personen-Modell der Kommunikationstheorie

Egner, Heike. (2008). *Gesellschaft, Mensch, Umwelt – beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner. S. 153

Kommunikationsbeispiel

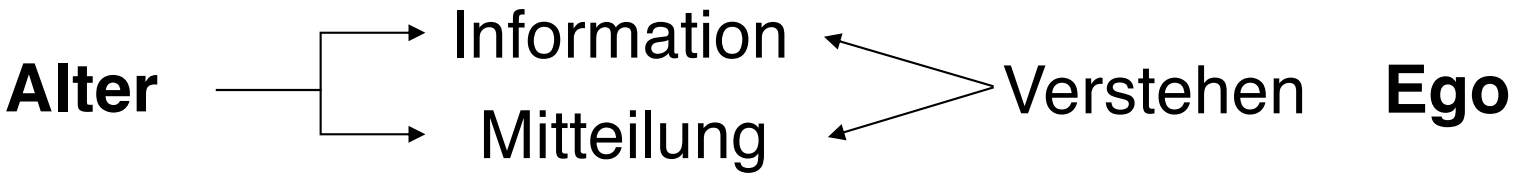
Ein Paar befindet sich am frühen Abend in der gemeinsamen Wohnung. Sie sagt zu ihm: „Ich möchte nachher ins Kino.“ Er antwortet: „Es regnet.“

Vier-Seiten-Modell



Schulz von Thun, Friedemann. (2019). *Miteinander Reden: 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation* (19. Aufl.). Reinbek: Rowohlt.
https://de.wikipedia.org/wiki/Vier-Seiten-Modell#/media/Datei:Vier-Seiten-Modell_de_2.svg

Kommunikationsmodell



Kommunikation =
Einheit der Differenz von Information, Mitteilung und Verstehen

Drei-Selektionen-Modell nach Luhmann

Egner, Heike. (2008). *Gesellschaft, Mensch, Umwelt – beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner. S. 153

Zwei Kommunikationsmodelle

A Sender → Botschaft → Empfänger

B **Alter** → Information / Mitteilung ↔ Verstehen **Ego**

Kommunikation =
Einheit der Differenz von Information, Mitteilung und Verstehen

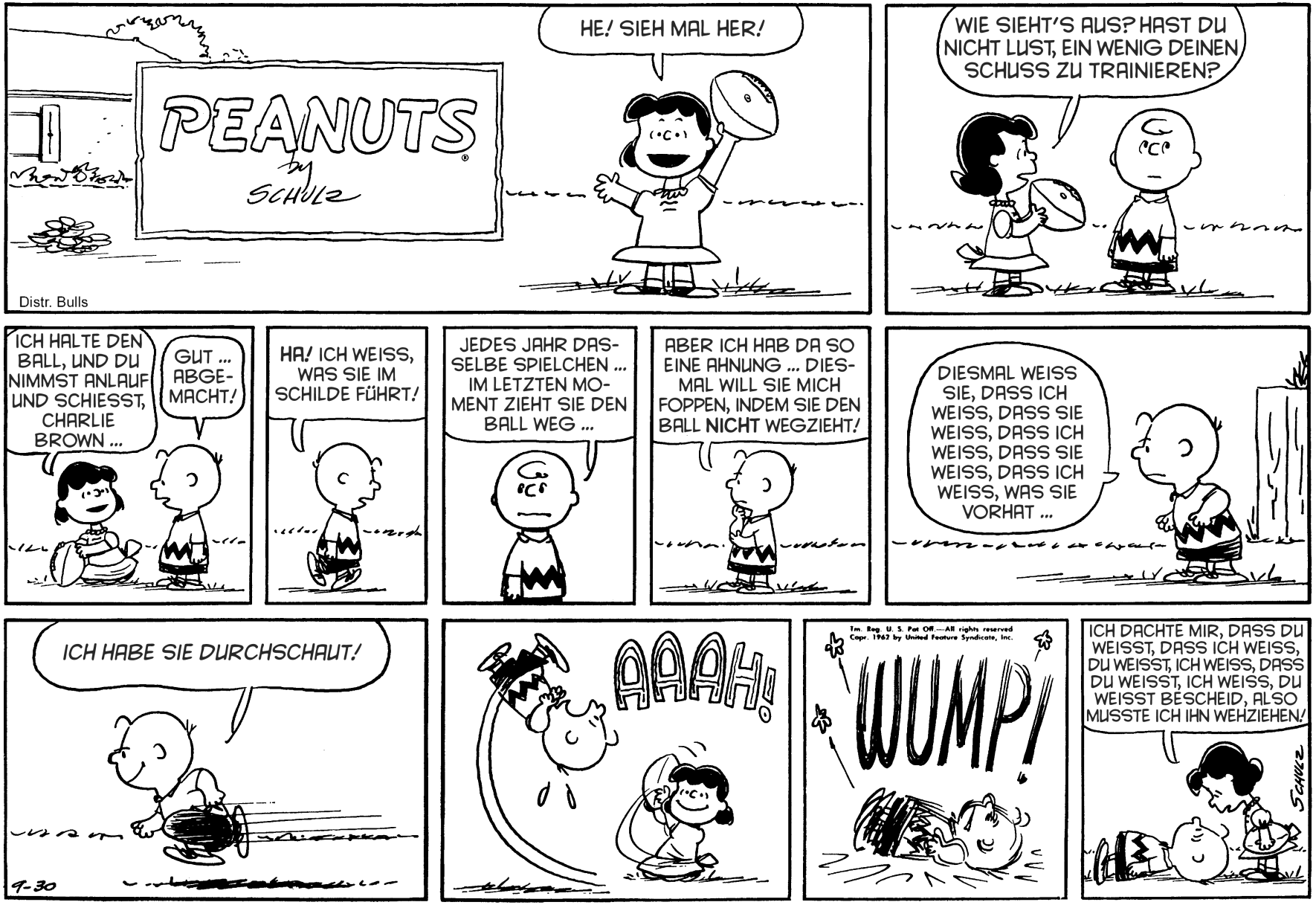
Egner, Heike. (2008). *Gesellschaft, Mensch, Umwelt – beobachtet. Ein Beitrag zur Theorie der Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner. S. 153

Kommunikation & Sinn



https://www.youtube.com/shorts/3BWzDg-oUj8

Doppelte Kontingenz



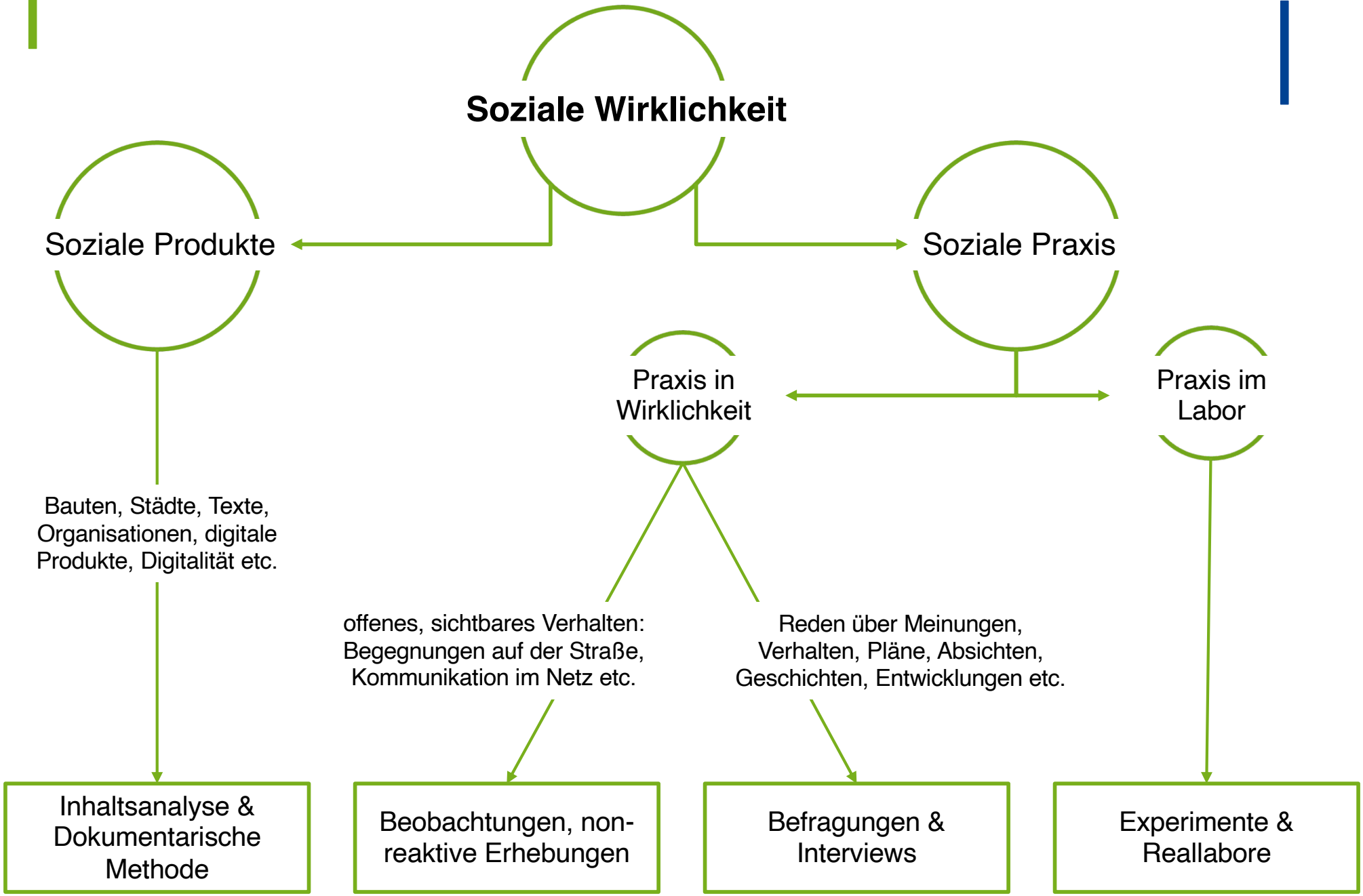
Kommunikation

„Ähnlich wie Leben und Bewußtsein ist auch Kommunikation eine emergente Realität, ein Sachverhalt sui generis. Sie kommt zustande durch eine Synthese von drei verschiedenen Selektionen – nämlich Selektion einer *Information*, Selektion der *Mitteilung* dieser Information und selektives *Verstehen oder Mißverstehen* dieser Mitteilung und ihrer Information. Keine dieser drei Komponenten kann für sich allein vorkommen. Nur zusammen erzeugen sie Kommunikation. […] Kommunikation kommt deshalb nur zustande, wenn zunächst einmal eine Differenz von Mitteilung und Information verstanden wird. Das unterscheidet sie von bloßer Wahrnehmung des Verhaltens anderer. Im Verstehen erfaßt die Kommunikation einen Unterschied zwischen dem Informationswert ihres Inhalts und den Gründen, aus denen der Inhalt mitgeteilt wird. […] Sie ist aber immer darauf angewiesen, daß *beides* als Selektionen erfahren und *dadurch* unterschieden wird. Es muß, mit anderen Worten, vorausgesetzt werden können, daß die Information sich nicht von selbst versteht und daß zu ihrer Mitteilung ein besonderer Entschluß erforderlich ist. […] Wenn und soweit diese Trennung der Selektionen nicht vollzogen wird, liegt eine bloße Wahrnehmung vor.“

(Luhmann, 2008 [1986], S. 111)

Luhmann, Niklas. (2008 [1986]). Was ist Kommunikation? In Niklas Luhmann (Hg.), *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch* (3. Aufl., S. 109-120). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Methodenwahl – schematisch und vereinfacht



Interviews führen

Aufgaben bei der Befragung

1. Interpreting the Question – die Fragestellung verstehen
2. Generating an Opinion – sich selbst positionieren
3. Formatting the Response – Urteil in Antwortformat einpassen
4. Editing the Response – Urteil eventuell wegen Erwünschtheit anpassen

Porst, Rolf. (2014). Frageformulierung. In Nina Baur & Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 687-699). Wiesbaden: Springer VS. S. 688.

Qualitative Interviews

Formen des qualitativen Interviews

- narratives Interview (Schütze, 1977)
- episodisches Interview (Flick, 1995)
- problemzentriertes Interview (Witzel, 1982)
- fokussiertes Interview (Merton & Kendall, 1956)
- Tiefen- oder Intensivinterview (von Koolwijk, 1974)
- rezeptives Interview (Kleining, 1988)
- situationsflexibles Interview (Hoffmann-Riem, 1980)
- Experteninterview (Meuser und Nagel, 1991)
- ero-episches Interview (Girtler, 2001)

… und einige andere mehr

Das narrative Interview

- 1977 von Fritz Schütze entwickelt
- Person wird lediglich aufgefordert, etwas über einen Gegenstand, ein Thema zu erzählen
  - Argumentationstexte
  - Beschreibungstexte
  - Erzähltexte
- Struktur einer Erzählung
  - Aufbau einer Szene: Personen treten auf die Bühne, der Ort wird genannt, zeitliche Orientierung etc.
  - Erzählsequenzen
  - Deutung und Bilanzierung

Lamnek, Siegfried. (2005). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz. S. 357ff.

Ablauf eines narrativen Interviews

1. Erklärungsphase
2. Einleitungsphase
3. Erzählphase
4. Nachfragephase
5. Bilanzierungsphase

Lamnek, Siegfried. (2005). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz. S. 357ff.

Das problemzentrierte Interview

- 1982 von Andreas Witzel entwickelt
- Methodenkombination und -integration von qualitativem Interview, Fallanalyse, biographischer Methode, Gruppendiskussion und Inhaltsanalyse
- Forscher:in verfügt über Vorwissen
- Erzählprinzip

Lamnek, Siegfried. (2005). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz. S. 363ff.

Ablauf eines problemzentrierten Interviews

1. Einleitung
2. Allgemeine Sondierung
3. Spezifische Sondierung
   a) Zurückspiegelung
   b) Verständnisfrage
   c) Konfrontation
4. Direkte Frage
5. Kurzfragebogen

(Notizen)

Lamnek, Siegfried. (2005). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz. S. 363ff.

Experteninterview

- Person interessiert in seiner Eigenschaft als Experte
- Person ist kein Einzelfall, sondern repräsentiert eine ganze Gruppe
- Experten verfügen über Wissen über ein Handlungs- oder Themenfeld
- Nützlich für die Exploration, für Kontextinformationen, für Theoriegenerierung
- Fokussierung auf Wissen ist für viele Fragestellungen zu eng

Flick, Uwe. (2009). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (2. Aufl.). Reinbek: Rowohlt. S. 214ff.

Das misslungene Experteninterview

- Die Expertin blockiert das Interview
- Die Expertin macht den Interviewer zum Komplizen von Interna
- Die Expertin trennt nicht zwischen ihrer Rolle als Expertin und Privatmensch

Flick, Uwe. (2009). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (2. Aufl.). Reinbek: Rowohlt. S. 214ff.

Methoden

Quantitative Methoden

- Versuch die Welt in aggregierter Form zu vermessen und zu beschreiben
- Auswertung mit statistischen Methoden wie etwa der deskriptiven, explorativen oder mathematisch-schließenden Statistik

Qualitative Methoden

- Versuch die Sinnzusammenhänge oder die sinnhaften Formen der Welt zu verstehen
- Auswertung mit interpretativen und hermeneutischen Verfahren

Methodenübung

Mann-Frau-Freundschaften

Übung

- THEMA
  Freundschaften zwischen Männer und Frauen
- FRAGEN
  Ist das möglich?
  Welche Schwierigkeiten?
  Dauer und Form?
  etc.

AUFGABE

1. Formulieren Sie eine Frage zum Thema!
2. Wählen Sie eine Methode, die Ihnen geeignet erscheint, um diese Frage empirisch zu beantworten!
3. Entwickeln Sie die Methode!
4. Testen Sie die Methode!

Why Men and Women Cant be Friends



https://www.youtube.com/watch?v=T_Ih5fR4DMA